

RECRUITING

Personalsuche in ganz Europa

Jobs wype erleichtert potenziellen Arbeitgebern die Überwindung sprachlicher Hürden bei der Personalsuche im Ausland.

➔ Die gute Konjunktur führt dazu, dass immer mehr Unternehmen sich auch im Ausland nach geeigneten Mitarbeitern umschauen müssen. Was für Konzerne bereits gang und gäbe ist, wird daher auch für mittelständische und kleine heimische Firmen immer wichtiger. „Vor allem im Tourismus ist es so, dass vermehrt Fachkräfte aus dem benachbarten Ausland geholt werden“, weiß Christian Erhart, Geschäftsführer der Jobsuchmaschine Jobs wype. Seine Plattform bietet Arbeitgebern, die im Ausland Personal suchen, Hilfe bei der Überwindung sprachlicher Hürden an. So können Jobangebote



CHRISTIAN ERHART, Jobs wype: „Schlagwörter werden automatisch in die Landessprache übersetzt.“

auf dem dafür konzipierten B2B-Portal auf Deutsch erstellt und sowohl in In- als auch im Ausland geschaltet werden. „Schlagwörter zum Jobprofil werden dabei automatisch in die Sprache übersetzt, in der das Angebot publiziert werden soll“, so Erhart.

Als Zusatzangebot kann auch die komplette Übersetzung der Jobanzeige in die jeweilige Landessprache durch ein Übersetzungsbüro erfolgen. Jobs wype ist eine europaweit ausgerichtete Jobsuchmaschine, die international in zehn Ländern und sieben Sprachen (deutschsprachiger sowie CEE-Raum, Großbritannien und Irland) agiert.

Information: b2b.jobswype.com



PERSONALSUCHE im europäischen Ausland ist in Zeiten des Fachkräftemangels nicht nur für Konzerne, sondern etwa auch im Tourismus eine Notwendigkeit.

„Business Maniacs“ im Anflug

Der Jungunternehmertag, Österreichs größte Gründermesse, wird nach einem Facelift zu „Business Maniacs“ und findet am 2. 10. statt

➔ In den 27 Jahren seines Bestehens hat sich der Jungunternehmertag als größte heimische Informationsmesse für Unternehmensgründer etabliert. „Jungunternehmer handeln aus Überzeugung und Leidenschaft. Es ist der Drang, etwas zu bewegen und zu gestalten, der sie antreibt“, sagt Jürgen Tarbauer, Vorsitzender des Hauptveranstalters, der Jungen Wirtschaft Wien. Um dem gerecht zu werden, nennt sich der Jungunternehmertag nach einem Facelift nun „Business Maniacs“. Damit will man vor allem dem Mindset der jungen Gründerszene stärker gerecht werden. Was gleich bleibt, sind das umfassende Informationsangebot zum Thema Selbstständigkeit, die breite Themenvielfalt und das Networking. Die Premiere für das Format Business Maniacs ist am 2. Oktober im Congress Center der Messe Wien.

Info: www.businessmaniacs.at

FOTOS: AUSTRIAN AIRLINES, BEIGESTELLT (3)

ANALYSE

Konflikte in Unternehmen

Experte STEFAN GÖTZ präsentiert konkrete Fälle aus der Praxis.



Einer der unterschätztesten Kostentreiber in Organisationen sind unbeachtete Konflikte auf den unteren Führungsebenen.

In einem Unternehmen, in dem bis dato alles klaglos funktioniert hat, führt eine kleine Änderung eines Prozesses zu Konflikten. Das hat zur Folge, dass zwei Teamleiter etwa ein Drittel ihrer Arbeitszeit dafür aufwenden, zu erklären, warum sie den neu eingeführten Prozess für nicht brauchbar halten, dass an den Schwierigkeiten der jeweils andere verantwortlich ist und warum es verantwortungsbewusst ist, sich nicht an die neuen Anweisungen zu halten. Das alles vollkommen unbemerkt vom Topmanagement. Der Schaden liegt in der Arbeitszeit, die nicht für die Abwicklung und Akquisition von Aufträgen verwendet wird – auch die Vorgesetzten der Teamleiter sind inzwischen zu jeweils 20 Prozent damit beschäftigt, die Situation zu bereinigen. Also bezahlt das Unternehmen eine ganze Arbeitskraft „nur“ für den Konflikt. Gar nicht zu reden von weiterführenden Schäden wie verprellten Kunden, verpassten Marktchancen etc.

Was ist zu tun? Zunächst einmal müssen die Verantwortlichen genau hinschauen. Und einschreiten durch Nominierung eines (internen oder externen) Konfliktmanagers, der gut ausgebildet und nicht in den Konflikt involviert ist. Zur Bearbeitung soll kein Zeitkorsett vorgeschrieben werden, damit die Parteien die tatsächlichen Ursachen des Konfliktes herausfinden können, die in den handelnden Personen, im neuen Prozess oder in der Unternehmensstruktur liegen können. Konkret hat die Bearbeitung dieses Konfliktes neun Mediationstermine in Anspruch genommen, meiner Erfahrung nach für eine derartige Situation eher lang. Das lag auch daran, dass weitere Parteien einbezogen werden mussten, vor allem der Kollege, der für die neue Prozessdefinition verantwortlich war. Es hat sich herausgestellt, dass in diesem Prozess nicht alle Schnittstellen exakt genug definiert waren, was regelmäßig zu Übergabeproblemen geführt hat.

Die Lösung lag schließlich in einer Neudefinition des Prozesses, die unter Einbeziehung der Personen stattgefunden hat, die täglich mit ihm konfrontiert sind.

Stefan Götz ist Partner des Beratungsunternehmens KonKom. www.konkom.at